

(en alemán y castellano)

Baustelle Versöhnungsgemeinde von 2001-2005

„Lasst uns aufsehen auf Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens!“ so lautet der Leitspruch der Versöhnungsgemeinde seit nunmehr 30 Jahren.

Zum ersten Mal erzählte mir Pastor Carlos Steenbuck von der Wichtigkeit und Bedeutung dieses Bibelverses aus dem Hebräerbrief für die Geschichte und das Leben der Versöhnungsgemeinde. Birgit und ich besuchten Selma und Carlos Steenbuck im Juni 2000 in Wilster, um zu erfahren, was es denn überhaupt mit der Versöhnungsgemeinde auf sich hat und was einen dort in Santiago erwarten könnte. An dem Abend in Wilster in Norddeutschland hörten wir spannende Geschichten aus dem Leben und der Entsehung der Versöhnungsgemeinde, wir hörten von ILCH und IELCH und der Geschichte der beiden Kirchen (damals eher verwirrend für uns) - und wir sahen bei den lebendigen Erzählungen die leuchtenden Augen von Carlos und Selma Steenbuck. Da sprang der Funke über. Und die beiden überzeugten uns, dass es sich lohnen würde, sich auf diese interessante Gemeindepfarrstelle zu bewerben. Carlos war es denn auch, der uns als erster im Oktober 2000 erzählte, dass wir vom Kirchenvorstand der Versöhnungsgemeinde einstimmig gewählt worden waren. Und damit begann für uns das Abenteuer Versöhnungsgemeinde in Santiago de Chile.

Und es ist wirklich abenteuerlich, hier zu arbeiten und zu leben. Es ist eine Herausforderung, mit den Menschen, die die Gemeinde gegründet haben, an diesem damals anfänglichen alternativen lutherischen Gemeindeprojekt weiterzubauen. Es ist ermutigend, mit denen, die in den letzten Jahren dazugekommen sind, nach wie vor sich von IHM - Christus - weiter leiten zu lassen und mit der Gemeinde ein Stück Glaubensalltag und Normalität leben zu lernen. Wobei - normal geht es bei uns oft genug nicht zu.

Seit wir hier leben ging es um den Bau der Gemeinde nicht nur im übertragenen Sinn. Ganz konkret wurde gebaut und wir immer wieder gebaut. Der Glaube baut sich von aussen nach innen. Er will Gestalt annehmen und braucht ein zu Hause.

12 Bausteine möchte ich beschreiben von der „Baustelle“ Versöhnungsgemeinde aus den letzten vier Jahren:

1. Eine der Gemeindegriinderinnen, Gisela Schmidt-Hebbel, betonte von Anfang an: Wenn ER nicht dabei ist, dann hat der Einsatz um unsere Gemeinde, dann hat die Arbeit in und um die Versöhnungsgemeinde und in den Belenes keinen Sinn. Ohne seinen Segen arbeiten wir umsonst.

Nun sind wir Lutheraner nicht von unseren Werken abhängig, um zu beweisen, dass es gut geht. Dennoch - von diesem einfachen und darum evangelischen Vertrauen her zu leben, das war Motivation von Anfang an. Und manchmal half dieses Vertrauen gegen den Schein, nicht zu verzagen.

Unsere derzeitige Präsidentin sagt es mir oft: „Siehst Du - ER hilft uns doch immer wieder!“

2. „Wir haben mit unseren Pfarrern immer Glück gehabt!“ das betonte ein anderer Gemeindegriinder. Und wenn man sich die Reihe der jetzt fünf Pfarrer anschaut, dann sind sie doch alle sehr verschieden gewesen. In den Berichten spürt man das. Und man hat den Eindruck, dass jeder zu seiner Zeit mit seiner Art, mit seinem Charakter in dieser Gemeinde am richtigen Ort war, gute Impulse gesetzt hat und - und das ist das Entscheidende - alle konnten sich darauf verlassen, dass sie getragen wurden durch die Gebete der Gemeindeglieder, durch ihre Mitarbeit, ihre Anteilnahme und ihren Zuspruch. Selten habe ich hier erlebt, dass die Gemeinde in einer Zuschauerrolle war. Und selten habe ich erlebt, dass alle Pfarrer, die hier gearbeitet und gelebt haben untereinander immer noch guten Kontakt untereinander haben und von dem verbreiteten Konkurrenzkampf weitgehend verschont blieben.

3. Schwer ist es zu erklären für Aussenstehende, dass sich die Versöhnungsgemeinde als neue Gemeinde in der alten lutherischen Kirche gegründet hatte, dass sie Zuflucht fanden in der spanischsprachigen Trinitatisgemeinde an der Doble Almeyda und nach vielen Jahren dann ein eigenes zu Hause fanden. Spannend ist es mit dieser nicht immer leichten Vergangenheit zu leben. Nicht immer leicht ist es, als zweisprachige Gemeinde in einer weitgehend rein spanischsprachigen Kirche zu existieren. Eine Herausforderung für uns ist es, zwei Kulturen miteinander ins Gespräch zu bringen und die Spannungen auszuhalten - sowohl in der Gemeinde als auch in der Kirche. Manchmal empfindet man sich zwischen den Stühlen. Aber vielleicht ist das ein guter Ort für Christen, denn nur so kann man lernen, Brücken zu bauen und Unterschiede als Bereicherung zu erleben. Pendler zwischen zwei Welten zu sein ist eine unserer Aufgaben und in einer Stadt wie Santiago besonders wichtig. Vielleicht sollte es aus diesem Grund viel mehr Gemeinden unserer Art in der lutherischen Welt geben, weil nur dadurch auch Verständnis füreinander wachsen kann.

4. Als Pendler zwischen den Welten leben wir in unserem Gemeindealltag gerade im Blick auf unsere Belenes. Ein Teil der Identität unserer Gemeinde sind die Belenes. Aber wie oft haben wir schon gedacht, wieviel leichter wäre das Gemeindeleben ohne sie, wieviele Probleme weniger hätten wir. Aber - wieviel ärmer wären wir ohne sie... Wie notwendig gehört diese Arbeit seit 30 Jahren zu unserem Gemeindeleben! Dank solcher Frauen wie Sabine, Selma, Siri, Elena, Hildegard, Marilies, Gisela, Lucy, Ursel, Helga, Alexandra, Birgit und anderer Frauen haben wir Brücken bauen können zwischen zwei Welten, die sich so oft eben nicht begegnen. Inzwischen bauen auch Männer mit wie Pablo und Roberto.

DER, auf den wir schauen sollen, DER will, dass wir alle eins seien und füreinander eintreten. Vor allem Dank der Frauen unserer Gemeinde ist das jetzt auch noch nach 30 Jahren möglich. Bei all den Schwierigkeiten, die da sind und immer wieder auftreten werden. Aber sonst wird es auch langweilig.

5. Wie schafft man es aus einer Bekennergemeinde der Anfänge zu einer Gemeinde zu werden, die überlebensfähig ist in Zukunft? Das war oft eine wichtige Frage. Man kann nicht immer in Abgrenzung leben. Man muss zu einer gewissen Normalität kommen - auch als Kirchengemeinde - ohne die eigene Identität aufzugeben. Das ist eine der Aufgaben vor der wir stehen. Und dank des Umzuges in unserer Kirche war damit ein wichtiger Grundstein gelegt. Inzwischen ist die Versöhnungsgemeinde nicht nur ein Produkt aus der Not der Zeit. Sie ist da! Und wir wollen an ihr weiterbauen. Und so waren gerade äussere Baumassnahmen wichtige Anstösse, um der Gemeinde mehr Zukunft geben zu können. Als wir nach Santiago kamen im März 2001 stellten wir schnell die Frage: Habt ihr schon einmal überlegt, ein Pastorat an die Kirche zu bauen? Schnell war der Kirchenvorstand überzeugt von dem Projekt. Wir planten gemeinsam, konnten das alte Haus in Ñuñoa zügig verkaufen, die EKD war ebenfalls von unserem Projekt überzeugt - und wesentlich - die Gemeinde startete Aktionen, um selbst einen guten Teil des Geldes beisteuern zu können. Seit Mai 2003 steht das neue Pastorat. Das gesamte Gelände gehört der Versöhnungsgemeinde dank eines Synodenbeschlusses der IELCH.

Der Glaube will sich von aussen nach innen bauen. Sichtbare Gebäude gehören auch dazu.

6. Wer für sich etwas Gutes tut, der darf andere nicht vergessen. Parallel zu unserem Bauvorhaben in Las Condes begannen wir mit unserer Missionsgemeinde La Esperanza nach Möglichkeiten zu suchen, auch ihnen ein besseres geistliches zu Hause geben zu koennen. Mit dem damaligen Pfarrer Eduardo Rojo schrieben wir Briefe an Freunde, um ihnen unser Kappellenbauprojekt in Villa O´Higgins vorzustellen. Einige waren schnell zu überzeugen. Der eine gab 3000 Euro, der nächste 6000 Euro. Es gab Aktionen etc. Und - wie durch ein Wunder fand sich ein Spender, der einen grossen Teil der Bausumme spendete. Ein Geschenk des Himmels! Palmsonntag 2004 konnten wir unter Beisein eines grossen Spenders die neue Kapelle weihen, die jetzt gleichzeitig die Schulkapelle für unsere lutherische Schule ist.

Dass wir kurz vorher die Schule Belen baulich erweiterten sei hier nur erwähnt.

7. Unser derzeitiger Schatzmeister Roberto Delgado machte mich darauf aufmerksam, dass es eine gute alte Tradition in Chile gibt, im Monat September die Häuser zu streichen. „Das müssen wir mit unserer Kirche machen“, so sagte er. Und ganz im Sinne Franz von Assisis, dem es ein Grauen war, Kirchen dreckig und verfallen zu sehen, machten wir uns mit einer Gruppe von 9 Freiwilligen ans Werk, unsere Kirche von aussen zu streichen. Die letzte Hilfe bekamen wir von der 15ten Dt. Feuerwehrkompanie, mit deren Unterstützung wir den Kirchturm streichen konnten.

Aus dieser Initiative wuchs der Wunsch, die Kirche auch von innen zu streichen. 18 Freiwillige machten sich schliesslich im Februar diesen Jahres ans Werk, um die Kirche endlich von innen zu renovieren. Auf die Grösse der Gemeinde bezogen, ein hoher Prozentsatz und Zeichen der Identifikation mit der Gemeinde. Lasst uns gemeinsam auf ihn schauen... - dazu gehört ein schöner Kirchraum!

8. Nach vielen Jahren des Stillstandes gibt es z. Zt. Bemühungen, beide lutherischen Kirchen einander nähre zu bringen. Im April 2004 und im April 2005 fanden gemeinsame Kirchentage statt. Man spürt in beiden Kirchen den Wunsch, wieder zusammen zu kommen. Natürlich gibt es auch ein Abwarten. Aber - „Botschafter der Versöhnung“ sollen wir sein und immer wieder werden. Dazu gehört es, Brücken zu bauen auch zwischen den unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten, die es in beiden Kirchen gibt.

9. Wo gibt es eine christliche Gemeinde, in der oft zum Gottesdienst genauso viele Kinder wie Erwachsene kommen? Ein Geschenk des Himmels - aber auch hart erarbeitet mit Hilfe der zahlreichen Kindergottesdienstmitarbeiter und der Vorgängerpastoren. Genau diese Kinder sind es, die uns getrost vertrauen lassen, dass diese Gemeinde Zukunft haben wird. Inzwischen gibt es gute Traditionen im Leben der Gemeinde für die Kinder: Kinderübernachtungen in der Kirche, Martinsumzug, Kinderfreizeiten in El Tabito, Kommuniions- und Konfirmandengruppen.

10. Vor 30 Jahren war eines der Hauptanliegen der Gemeindegründer, sich des eingeschlagenen Weges immer wieder zu versichern, sich darin bestärken zu lassen, sich aber auch selbst immer wieder zu hinterfragen. Dazu gehörte das intensive Bibelstudium. Als ich im Jahr 2001 in die Gemeinde kam, fand ich eine Bibelstunde vor, die in so einer lebendigen Art und Weise mit den biblischen Texten umging, dass es ansteckte und ermutigte. Inzwischen gibt es drei Gruppen, die sich regelmässig treffen. Gegen alle Bibelvergessenheit heutiger Zeit ist diese erfahrungsbezogene Bibelarbeit ein Lebensnerv der Gemeinde.

11. Einen wichtigen Beitrag leisteten in den vergangenen Jahren wieder einmal Frauen, die einen Basar zum Advent organisierten. Es wurde gearbeitet und gearbeitet, um einen künstlerisch hochwertigen Basar anbieten zu können. Und das nicht für uns allein: für die Belenes und für unsere Bauvorhaben wurde fleissig gearbeitet und gesammelt.

12. „In den spanischen Gottesdiensten kommt Mateo nicht!“ so wurde mir es am Beginn gesagt (auch aus ökonomischen Gründen). Was tun? Zunächst mühte ich mich mehr schlecht als recht allein ab – mit Gitarre und CD-Player. Dann entdeckten wir aber all die musikalischen Talente in der Gemeinde. Inzwischen gibt es eine zuverlässige kleine Gruppe, die mit verschiedenen Instrumenten die spanischsprachigen Gottesdienste begleitet.

An den alten Kathedralen in Europa wird immer gebaut – seit Beginn. So wird es bei uns nicht sein. Trotzdem – die Gemeinde ist und bleibt eine Baustelle, eine Baustelle unseres HERRN. Und das ist gut so! Fertig ist die Gemeinde nie. Es gibt genügend Herausforderungen und Aufgaben, die den inneren Bau der Gemeinde betreffen. Und da gibt es reichlich zu tun: Wie wird es weitergehen mit dieser Gemeinde im Aufbau? Wie halten es die Gemeindeglieder mit ihrer Gemeinde? Wie stark identifiziert sich jeder mit ihr? Wie geht es auf der „Baustelle BELENES“ weiter? Reichen die Kräfte, durchzuhalten?

Werden wir die Erinnerung wachhalten können, an das, was unseren Gemeindegründern Trost und Kraft gegeben hat, als sie sagten, dass sie allein auf Christus schauen wollen im Bau der Gemeinde, auf IHN, der der Anfänger und Vollender des Glaubens ist?

Wenn es so ist, dann haben wir einen Eckstein, der Halt gibt, dann werden wir fröhlich und getrost weiterbauen können an der Gemeinde, die sich einen hohen Anspruch mit ihrem Namen gegeben hat: Versöhnungsgemeinde – „Ort der Versöhnung mit Gott, mit den Mitmenschen, mit sich selber (Vergangenheitsbewältigung), mit dem andersdenkenden Bruder, mit dem Feind, mit den getrennten Lutheranern und mit den Schwestern und Brüdern in den von uns getrennten Kirchen. - Pastor Enno Haaks

Lugar de construcción: Congregación La Reconciliación 2001 –2005

“Fijemos nuestra mirada en Jesús, pues de él procede nuestra fe y él es quien la perfecciona” (Hebreos 12:2) así reza el lema de la congregación la reconciliación desde hace ya 30 años. Por primera vez escuché al pastor Carlos Steenbuck de la importancia y significado de este verso bíblico del libro carta a los hebreos para la vida de la congregación. Birgit y yo visitamos a Selma y Carlos en junio del 2000 en Wilster para saber de que se trataba esto de la congregación la reconciliación y que nos esperaba allí en Santiago de Chile. En aquella tarde en el norte de Alemania escuchamos atentamente historias de la vida y del nacimiento de la congregación, escuchamos de la ILCH y IELCH y de la historia de ambas iglesias (entonces muy confuso para nosotros) – En el relato vivo de Carlos y Selma Steenbuck podíamos ver el fulgor en sus ojos al relatar las historias. Esa llama también nos prendió a nosotros. Ellos dos nos convencieron que valía la pena postular a esta interesante puesto de pastor en esta comunidad. Carlos fue también el primero que nos informó, en octubre del 2000, que el directorio de la congregación, en forma unánime, nos había escogido. Con ello comenzaba para nosotros la aventura Congregación la Reconciliación en Santiago de Chile.

Y en verdad tiene características de aventura vivir y trabajar aquí. Es un reto trabajar con los fundadores de la congregación, hombres y mujeres que en esos comienzos construían esperanzados un proyecto de comunidad luterana alternativa. Es alentador, con todos aquellos que se han sumado en estos últimos años, dejarse guiar por ÉL, Cristo, y junto a toda la comunidad aprender a vivir la fe en nuestro día a día y también un poco de normalidad. A pesar que entre nosotros nos siempre todo funciona con normalidad.

Desde que vivimos aquí ha girado todo en torno de la construcción de nuestra congregación, no sólo en sentido figurado. Concretamente se construye y se sigue construyendo. La fe se construye desde adentro hacia fuera. Necesita una forma y necesita un hogar.

Quiero presentarles varias de las piezas de esta “construcción” Congregación la reconciliación:

1. Una de las fundadoras, Gisela Schmidt-Hebbel, hacía hincapié desde un comienzo: Si ÉL no está en lo nuestro, todo el afán en nuestra congregación, el trabajo dentro y fuera de nuestra congregación, en los Belenes no tiene ningún sentido. Sin su bendición trabajamos en vano. Nosotros los luteranos nos necesitamos de nuestras obras para probar que todo va bien. Es por esto que quizás el simple principio evangélico de vivir con confianza fue motivo suficiente desde un comienzo y a menudo esta confianza nos ayudó a no desistir. Nuestra actual presidenta me dice a menudo: "¡Ves, Él nos ayuda una y otra vez!"

2. "Siempre hemos tenido suerte con nuestros pastores" aseveraba otro miembro fundador. Si revisamos la lista de los cinco pastores, todos han sido diferentes. En los informes se puede sentir y se tiene la impresión, que cada uno de ellos en su tiempo y de su forma, con su carácter, estuvieron en el lugar correcto dentro de esta congregación. Entregando nuevos impulsos, y esto es decisivo, todos confiaban que estos eran apoyados y asumidos por los miembros de la comunidad, en sus oraciones, en el trabajo en conjunto, en su participación y colaboración. Muy pocas veces he tenido que experimentar que la comunidad tenga un rol de espectador y pocas veces he podido experimentar que todo los pastores que han vivido y trabajado aquí mantengan aun contacto entre ellos y se mantengan alejados de la carreras competitivas.

3. Difícil es explicar a los que no nos conocen que la reconciliación es una congregación nueva fundada dentro de una iglesia luterana antigua. Ellos encontraron refugio en la comunidad la trinidad, también bilingual, en la calle Dublé Almeida, y que después de muchos años encontraron un lugar propio. Sorprendente es vivir con este pasado, que a veces nos es tan simple. Tampoco es fácil existir como una congregación bilingual dentro de una comunidad hispano parlante en aumento. Es un reto para nosotros el encuentro de las dos culturas y aliviar las tensiones que se producen, tanto dentro de la comunidad como dentro de la iglesia. A menudo uno se siente entre dos mundos, pero quizás es por esto que es un buen lugar para los cristianos, pues solamente así se puede aprender, construir puentes y vivir las diferencias como enriquecimiento. Viajeros entre dos mundos es una de nuestras tareas importantes en una ciudad como Santiago. Quizás por esta razón deberían existir más comunidades como la nuestra en el mundo luterano, pues solo a través de ellas crecerá el entendimiento entre los hombres.

4. Como viajeros de dos mundos vivimos en nuestro cotidiano de comunidad con la vista en los Belenes. Una parte de la identidad de nuestra comunidad son los Belenes. Pero cuantas veces hemos pensado que nuestra vida de comunidad sería muchos mas simple sin ellos. Serían muchas menos las dificultades, pero cuan pobre seríamos sin ellos ¡Cuan necesario es su pertenencia a nuestra comunidad en estos 30 años! Gracias a Sabine, Selma, Siri, Elena, Hildegard, Marilies, Gisela, Lucy, Ursel, helga, Alexandra, Birgit y otras mujeres comprometidas hemos construidos puentes entre dos mundos que a menudo nos se encuentran. Entretanto también trabajan hombres como Pablo y Roberto en estos proyectos. ÉL, al que debemos mirar, ÉL quiere que seamos uno y estemos dispuesto para el otro. Ante todo, gracias a las mujeres de la comunidad que a pesar de todas las dificultades que han surgido y a menudo siguen surgiendo han hecho posible estos 30 años.

5. ¿Cómo es posible convertir una comunidad de convencidos en una comunidad verdadera que sea capaz de existir en el futuro? Esta era una pregunta importante. No siempre se puede vivir en alejamiento y tarde o temprano hay que volver a la normalidad, también como comunidad eclesíástica, -sin perder su identidad. Esta es una de las tareas que debemos resolver. El traslado a nuestro templo fue la piedra fundamental de este proceso. Hoy por hoy la congregación la reconciliación no es sólo el producto de una solución necesaria en un momento histórico. ¡Ella vive y está ahí y queremos seguir construyéndola. Nuestras decisiones de seguir edificando son impulsos importantes que pueden ofrecer a nuestra congregación mayor futuro. Cuando llegamos en marzo del 2001 formulamos la pregunta; ¿No habéis pensado en construir la casa pastoral junto a la iglesia? Rápidamente era el directorio de la congregación de la misma idea. Planeamos en conjunto. La antigua casa de Ñuñoa fue vendida. La EKD también apoyaba el proyecto. Fundamental para el logro de lo planeado fueron las acciones iniciadas por la comunidad que aportó una buena parte del dinero. Desde mayo del 2003 tenemos una nueva casa pastoral. La propiedad completa sobre la que ella se encuentra es de propiedad de la Congregación La Reconciliación según acuerdo sinodal de la IELCH. La fe se construye de adentro hacia fuera. A ella pertenecen también construcciones visibles.

6. Quien se brinda satisfacciones no debe olvidar a su prójimo. Al mismo tiempo que comenzaba nuestra obra en Las Condes buscábamos posibilidades en conjunto con nuestro proyecto misionero la Esperanza de un lugar espiritual más apropiado. Con Eduardo Rojo, el Pastor entonces, escribimos cartas a amigos para presentarles el proyecto de construcción de una capilla en Villa O'Higgins. Muchos se entusiasmaron y aportaron los unos 3000 Euros, el próximo 6000 Euros. Se realizaron acciones para reunir más fondos y casi como por

un milagro un donador financió gran parte del dinero necesario para la construcción. ¡Un regalo del cielo! Domingo de ramos del 2004, en presencia del generoso donador inauguramos la nueva capilla, que también es la capilla de nuestro colegio luterano. De paso quiero mencionar que anteriormente habíamos ampliado y mejorado la edificación del colegio.

7. Nuestro tesorero, Roberto Delgado, me comentó en una oportunidad que era tradición en Chile que en el mes de septiembre se pinten las casas. "Debemos hacerlo con nuestro templo", me dijo. En el mismo sentimiento de Francisco de Assis, al que no le gustaba ver el templo y sucio y destrozado, trabajó un grupo de 9 voluntarios pintando y remozando la fachada. La ayuda final la prestó la 15 Compañía de Bomberos Alemania con al cual pudimos pintar la torre de la iglesia.

Después de esta iniciativa nació el deseo de pintar la iglesia por dentro. En esta oportunidad 18 voluntarios se hicieron a la tares de renovar en febrero de este año el interior del templo. Tomando en cuenta el numero de miembros de nuestra comunidad el un porcentaje bastante significativo de voluntarios, lo que refleja la identificación de sus miembros con la congregación. "Fijemos nuestra mirada juntos" – para eso se necesita un lugar eclesial bonito!

8. Después de muchos años de estancamiento existen serios esfuerzos de acercar a ambas iglesias luteranas. En abril del 2004 y 2005 se realizaron encuentros en conjunto de las dos iglesias. Se puede percibir en ambas iglesia el deseo unificación. Naturalmente que este proceso necesita tiempo. Pero debemos siempre ser embajadores de la reconciliación. A esto pertenece tender puentes entre las diferentes formas de vida y vivencias de ambas iglesias.

9. ¿Dónde hay una congregación cristiana a la cual asisten la misma cantidad de niños y adultos a sus cultos? Un regalo del Cielo, pero un regalo duramente trabajado por nuestras múltiples colaboradoras de nuestros cultos infantiles y los pastores anteriores. Justamente son estos niños los que nos permiten ver tranquilos hacia delante que nuestra congregación tiene futuro. Se han establecidos tradiciones con nuestros niños: Noche de los niños en la iglesia, día de san martín, campamento de verano en el tabito, grupo de comunión y grupo de confirmación.

10. Hace 30 años atrás era una gran preocupación de los fundadores de la congregación estar seguros del camino que habían escogido, fortalecerse y al mismo tiempo seguir buscando respuestas. El estudio bíblico es la respuesta para esta necesidad. Cuando llegué en el año 2001 encontré un grupo que manejaba los textos bíblicos de una forma viva que contagiaba y alentaba. Ahora tenemos tres grupos que se reúnen regularmente. Pese a todo el desinterés de nuestros tiempos en la Biblia es el trabajo directo con ella uno de los puntos vitales de la comunidad.

11. Un aporte muy importante entregaron nuevamente el año pasado las mujeres de nuestra congregación. Ellas organizaron el basar de adviento. Trabajaron y trabajaron para montar y ofrecer un basar de gran calidad, no solo en lo artístico sino también en la calidad de los arreglos. Lo recolectado fue en beneficio de los Belenes y proyectos de construcción.

12. "A los cultos en español no viene Mateo!" Así se me explicó al comienzo (razones económicas) ¿Qué hacer? En un comienzo trataba con guitarra y Cds, más mal que bien. Entonces descubrimos que había entre los miembros de la comunidad algunos talentos musicales. Tenemos ahora un grupo pequeño confiable que con diferentes instrumentos acompaña nuestros cultos en español.

En las antiguas catedrales de Europa se sigue construyendo. Ha sido así desde un comienzo. No será del mismo modo en nuestra comunidad. A pesar de ello la comunidad es un proyecto de construcción continuo, una construcción del SEÑOR. ¡Así es bueno! Nunca está terminada la comunidad. Existen suficientes retos y tareas que exigen la construcción interna de la comunidad. ¡y allí hay mucho por hacer! ¿Cómo seguirá el desarrollo de esta comunidad en construcción? ¿Cómo será la actitud de los miembros de la comunidad con su comunidad? ¿Cuánto se identifica cada uno de ellos con ella? ¿Cómo seguirá el crecimiento de la "obra Los Belenes"?, ¿Tendremos fuerzas suficientes?

¿Podremos mantener vivo el recuerdo de aquello que a nuestros fundadores de la congregación brindo consuelo y fuerzas, cuando dijeron que sólo a Cristo querían mirar al construir la comunidad, tan sólo a ÉL, el iniciador y supremo de nuestra fe?

Si así es, entonces tenemos de donde asirnos. Entonces podremos seguir construyendo felices y consolados nuestra congregación. La que se ha adjudicado gran exigencia con su nombre – Congregación La Reconciliación – "Lugar de reconciliación con dios, con sus congéneres, consigo mismo, con los hermanos que piensan diferente, con el enemigo, con los luteranos separados y con los hermanos y hermanas de nuestras iglesias separadas."

Pastor Enno Haaks

